

4

8

88

Orientalische  
Manuskripte  
(Hiersemann)

LS

Ac  
189



A



Ac 189

# ORIENTALISCHE MANUSKRIPTE

Eine Sammlung hervorragender  
Stücke aus dem 9.—19. Jahrhundert

**KARL W. HIERSEMANN / LEIPZIG**

Buchhändler und Antiquar / Königstr. 29

Fernsprecher: 16053, 21172, 21572 / Telegr.-Adr.: Buchhiersemann Leipzig

A. B. C. Code 5 th Ed. / Bankkonto: Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt  
Leipzig; Amsterdamsche Bank Amsterdam; Skandinaviska Kreditaktie-  
bolaget Stockholm; Schweizerische Kreditanstalt Zürich; Živnostenská  
Banka Prag; Banca Marmorosch, Blank u. Co. Bukarest / Postscheck-  
konto: Leipzig No. 11431 / Postschließfach No. 163

Ac 189



## Verlag von Karl W. Hiersemann

- |   | Schw. Fr. |
|---|-----------|
| <b>Babinger, Franz:</b> Stambuler Buchwesen im 18. Jahrhundert. 32 S. 4. Leipzig 1919. Pappband.  | 5 —       |
| <b>Bonnet, Hans:</b> Aegyptisches Schrifttum. Mit 18 Abbildungen im Text. 24 S. 4. Leipzig 1919. In Pappband.   | 3 —       |
| <b>Frankfurter, O.:</b> Elements of Siamese grammar with appendices (Palace language; on the nobles of Siam; Chronology of Siam). X, 141, II S. 8. Bangkok 1900. Ganzleinenband.            | 15 —      |
| <b>Kokowzoff, P.:</b> Nouveaux fragments syropalestiniens de la Bibliothèque Impériale Publique de Saint-Pétersbourg. Mit 4 Lichtdrucktafeln. 39 S. 4. St. Petersburg 1906. Halbleinenband. | 20 —      |
| <b>Maspero, Henri:</b> Les finances de l'Égypte sous les Lagides. 252 S. 8. Paris 1905. Halbleinenband.   | 8 —       |
| <b>Unger, Eckhard:</b> Babylonisches Schrifttum. Mit 41 Abbildungen in Netz- und Strichätzung. 36 S. 4. 1921.   | 3 —       |
| Separatabdruck aus „Zeitschrift d. Deutschen Museum f. Buchwesen und Schrifttum“.   |           |

- 
- Grenfell, B. P., and A. S. Hunt:** Greek papyri. VIII, 116 S. Oxford 1903. (Band 10 des „Catalogue Général des Antiquités Égyptiennes du Musée du Caire“.) £ —. 18. 9
- Maspero, Jean:** Papyrus grecs d'époque byzantine.
- I. Band, 1. Teil. Mit 23 Lichtdrucktafeln. IV, 124 S. 1910. £ 2. 18. —
- — I. Band, 2. Teil. Mit 10 Lichtdrucktafeln (24—34) 158 S. (S. 125—283). 1911. £ 2. —. 9
- — II. Band, 1. Teil. Mit 7 Lichtdrucktafeln. 84 S. 1911. £ 2. —. 9
- — II. Band, 2. Teil. 84 S. (S. 85—168.) 1912. £ 1. 6. 3
- — II. Band, 3. Teil. Mit 21 Lichtdrucktafeln (8—28). 95 S. (S. 169—263.) 1913. £ 1. 18. 9
- — III. Band. Mit Tafeln. 1916. £ 4. 1. 9
- (Band 51, 58, 54, 60, 67 und 73 des „Catalogue Général“.)
- Wichtig für die Papyrusforschung im allgemeinen und die griechisch-byzantinische Paläographie im besonderen.
- Munier, H.:** Manuscrits coptes. Mit Tafeln. 1916. (Band 74 des „Catalogue Général“.) £ 4. 1. 6



## Orientalische Manuskripte.

### A) Arabisch.

Schw. Fr.

- 1 Ap(h)rem-Texte.** Bruchstücke eines arabischen Pergament-MS. Ende des 9. Jh. Vgl. zur Schrift E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium* [1914] Taf. 54 (vom Jahre 885). 8 Bll., 18 Zeilen. 4. 2400 —

Hinter dem Schluss eines Stückes sind vollständig erhalten:

1. Eine Abhandlung „über das geistige Kämpfen und Ringen“.
2. Eine Übersetzung des in der römischen Ausgabe Gr.-Lat. 1, 254/8 stehenden Traktats  $\epsilon\tau\iota\ \ \delta\epsilon\acute{\iota}\ \ \gamma\epsilon\lambda\acute{\alpha}\nu\ \ \kappa\alpha\iota\ \ \mu\epsilon\tau\epsilon\omega\rho\iota\zeta\epsilon\sigma\theta\alpha\iota,\ \ \alpha\lambda\lambda\acute{\alpha}\ \ \mu\omicron\lambda\lambda\omicron\nu\ \ \kappa\lambda\alpha\iota\epsilon\upsilon\ \ \kappa\alpha\iota\ \ \pi\epsilon\nu\theta\epsilon\acute{\iota}\nu\ \ \epsilon\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon\zeta.$
3. Ein Gespräch zwischen Ap(h)rem und einem Frager über die Reue und der Anfang eines Textes über den Teufel und den Tod, ein Text, der nichts mit den betreffenden dialogischen Dichtungen der „Nisibischen Gedichte“ zu tun hat.

Ausser Nr. 2 ist das gesamte Material völlig neu. Jene Nr. selbst kehrt als Nr. 20 auch in der grossen Sammlung arabischer Ap(h)rem-Texte wieder, die in nicht wenigen Handschriften vorliegt (vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* 37 Ak. 1). Von der dortigen Übersetzung ist aber die hier vorliegende verschieden. Sie dürfte ihr gegenüber die ältere sein.

- 1a Apokryph-hagiographische Texte.** Arabische Handschrift. Um 900. 11 Blatt, 16 Zeilen. 4. Neuer, stülgemässer Ganzlederband. 2900 —

Die Handschrift enthält apokryph-hagiographische Texte, und zwar die folgenden:

1. Den Schluss einer arabischen Rezension der Kreuzauffindungslegende.
2. Einen, abgesehen von dem Fehlen eines Blattes, vollständigen arabischen Text, der syrisch erhaltenen „Predigt des Philippos in Karthago“. (W. Wright, *Apocryphal Acts of the Apostles* 1, 74/3, 2, 69/32.)
3. Ein umfangreiches Anfangsstück der arabischen Übersetzung der alten Thomasakten. (Bei Wright a. a. O. bis 2, 160 der englischen Übersetzung.)

Ein arabischer Text der Thomas- und der syrischen Philipposakten war erstmalig durch die Handschrift 16 bezw. 14 des Katalogs Hiersemann Nr. 500 bekannt geworden. Die neuen Bruchstücke ergänzen nun für die Thomasakten in willkommener Weise unsere Kenntnis jenes Textes und belegen in beiden Fällen die Beliebtheit, deren er sich erfreut haben muss. Mit jenen beiden Handschriften zusammen bedeuten sie eine hervorragende Bereicherung unseres Wissens um das im Kulturkreise des Sinai und der palästinensischen Klöster erwachsene älteste christlich-arabische Schrifttum orthodoxen Bekenntnisses, bis an dessen ins 8. und 9. Jahrhundert fallende Blütezeit, die Fragmente nahe heranzuführen.

- 2 Delail-ul-hairat.** Traktat vom Gebet. Arabisches MS. auf Papier spätestens des 15. Jahrhs. 2 Bände in einem. Schrift in Schwarz, Rot u. Gelb. 251 Bll., 7/8 Zeilen. Klein-8. Etwas späterer orientalischer Orig.-Ganzlederband. 350 —

Die ganze Aufmachung des Manuskriptes weist darauf hin, dass es in Nordafrika (im sogenannten Maghrib) entstanden ist. Sein Alter ist erheblich, denn es gehört zweifellos spätestens dem 14. Jahrh. an. Die Handschrift zerfällt in zwei Bände. Bd. 1 (Bl. 1—26) enthält die Huldigung und Verherrlichung des Propheten, Bd. 2 (Bl. 27—251) seltene Gebete. Auf Seite 18 wird der Traum Aischas vom Herunterfallen dreier Monde erzählt; und zwar fallen diese in Aischas Frauengemach. An dieser Stelle wurde später die Kaaba errichtet und Mohamed, Abubekir und Omar wurden dort beigesetzt.

1\*

- Das Manuskript weist an einigen Stellen ziemlich primitive Ornamente auf, so Bl. 213 v, Bl. 160 r u. v, Bl. 151 r usw. Ausserdem sind streckenweise der Schrift gelbe Punkte als Zierate hinzugesetzt. Der Erhaltungszustand des Manuskripts lässt hie und da zu wünschen übrig. Es ist jedoch überall gut zu lesen. Sehr interessantes Manuskript, inhaltlich wie hinsichtlich des Alters von Bedeutung.
- Der Einband besteht aus zwei ledernen, innen mit Papier überklebten Innendeckeln und einer, mit einer übergreifenden Klappe versehenen Lederhülle, an der ein Lederriemen mit einer Muschel zum Umschnüren des Manuskripts befestigt ist. Der Einband ist beschädigt.
- 3 Dogmatica, arabice.** — Bruchstück einer arabisch-christlichen Pergamenthandschrift etwa des 11. Jahrh. 17 Bll., 22 Zeilen. 27,5 × 20,4 cm. In schöner neuzeitlicher Ganzledermappe. 480 —
- Die sauber und deutlich geschriebene Handschrift umfasst den Schluss von Kapitel 8, die Kapitel 9–12 und den Anfang von Kapitel 13 eines dogmatischen Werkes.
- Die Schrift stellt eine erheblich jüngere Weiterbildung der bei E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium* (1914) auf Tafel 55 faksimilierten dar, sie ist auch eckiger und regelmässiger als diese.
- Am oberen Rand rechts stark fleckig, mit etwas Textverlust. Kapitelüberschriften in roter Tinte.
- 4 Gregorius Illuminator, vita arabice.** — Aus 3 Doppelblättern bestehendes Bruchstück einer arabisch-christlichen Pergamenthandschrift d. 11. Jahrhunderts. 19 Zeilen. 22,5 × 16 cm. Ganzledermappe. 450 —
- Die sauber geschriebene Handschrift (zur Schrift vgl. E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium* Tafel 54) enthält in der Hauptsache eine (unvollständige) Geschichte des Armenierapostels Gregors des Erleuchteters in arabischer Übersetzung. Sie weicht von der im jacobitischen Markuskloster in Jerusalem erhaltenen Handschrift ab (vgl. *Oriens Christianus*, Neue Serie 1, 320 f.).
- 5 Psalterium arabicum.** — Arabische Handschrift auf imprägniertem Papier, 13. Jahrh., enthält Ps. 9–138. 124 Bll., 13 Zeilen. 17,5 × 13,5 cm. In modern ornamentiertem Ganzleiderbd. m. Klappe nach orientalischem Muster. — (Siehe Abbildung auf Tafel I.) 1180 —
- Die Handschrift enthält die arabische Psalmenübersetzung des melkitisch Diakons Abū-l-Faḥ 'Abdallāh b. al-Faḍl (vgl. G. Graf, die christlich-arabische Literatur bis zur fränkischen Zeit, 1905, 68–71), die Lagarde nach der Ausgabe Aleppo 1706 herausgab. Zur Schrift vgl. E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium* Tafel 57b (Faksimile einer arabisch-christlichen Handschrift vom Jahre 1218).
- Deutliche Schrift in Rot und Schwarz. Die ersten Blätter, die ersten 8 Psalmen enthaltend, sind herausgerissen. Einige Gebrauchsspuren. Die ersten 24 Blätter sind ohne Textverlust angeändert.
- 6 Quaestiones theologicae, arabice.** — 2 Doppelblätter einer arabisch-christlichen Handschrift des 13. Jahrhunderts auf imprägniertem Papier. 23 Zeilen. 34 × 25 cm. In moderner Ganzledermappe. 200 —
- Saubere und deutliche Handschrift in Schwarz und Rot. Zur Schrift vgl. E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium* (1914) Tafel 46b. Sparsame Vokalisation.
- Der Text umfasst Erörterungen über verschiedene theologische Fragen durch patristische Autoritäten. Zitiert werden u. a. Maximus Confessor, Makarios, Basileios d. Gr., Athanasius und ein Mar(j) Ishaq, das ist wohl Isaak von Ninive.

## B) Armenisch.

- 7 Gebete und Hymnen.** Armenische Handschrift auf Pergament. Schrift in Schwarz und Rot. 61 Bll., durchschnittlich 24 Zeilen. 16. Jahrh. Klein-8. Moderner, stilgemässer Ganzleiderband. — (Siehe Abbildung auf Tafel IIa.) 160 —
- Die Handschrift ist in einer Rundschrift geschrieben, die bereits Übergänge zur Kursive aufweist. Sie ist fast ohne Wortabteilung geschrieben, zudem finden sich zahlreiche Kürzungen; sie ist daher schwer leserlich. Ausser ein paar geschmackvollen, farbigen Kopfleisten finden sich zahlreiche hübsche, bunte Randzierate und Initialen. Die Handschrift ist zum Teil mit Neumen versehen. Sie ist leider nicht vollständig (Anfang und Schluss fehlen). Auch sonst finden sich ein paar geringfügige Defekte. Eine ganze Anzahl der Blätter im 2. Teile der Handschrift ist reskribiert. Die Blätter, die einem bedeutend älteren Codex angehörten, sind zum Teil in Unzialschrift geschrieben.

- 8 Handschrift, armenische, religiösen Inhalts. Schrift in Schwarz und Rot auf imprägniertem Papier. 223 Bll., durchschnittlich 20 Zeilen. Geschrieben im Jahre 1092 der grossen armenischen Aera = 1644 n. Chr. Orig.-Lederbd. mit eingepunzten Ornamenten (Rücken u. übergreifende Klappe in neuerer Zeit ergänzt).** 150 —

Das Manuskript enthält Gebete, Erklärungen von Bibelstellen, Beantwortung religiöser Fragen (Hndir), Aussprüche von Kirchenlehrern und am Schluss eine Erklärung des Vaterunsers. Auf dem 2. Blatt ein rotes Randornament (grotesker Vogel), ausserdem öfters geschmackvolle Initialen (gelb, mit schwarzen Konturen). Zierliche Kursivschrift. Die Nachschrift besagt, dass das Manuskript im Jahre nuf (= 1092 der grossen armenischen Aera = 1644 n. Chr.) in der Stadt Majra in Ägypten (eine Stadt dieses Namens liess sich jedoch nicht feststellen) geschrieben wurde. Interessantes Stück, Der untere Rand von Blatt 2 ist (ohne Textverlust) abgerissen. Gebrauchsspuren; in der Nähe der Heftung braunfleckig; im übrigen ist das Manuskript wohl erhalten.

- 9 Hymnarium, armenice (Scharakan). Handschrift in Schwarz und Rot, auf feinem Pergament, 17. Jahrh. 12. (10×8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm.) 88 Bll., davon eines (Bl. 83) nur zur Hälfte vorhanden, 14 Zeilen. Moderner, stilgemässer Ganzlederband.** 110 —

Anfang und Schluss der sehr interessanten Handschrift fehlen, ebenso der obere Teil von Blatt 83. Im übrigen ist sie vollständig. Das Manuskript ist sehr sorgfältig in einer archaisierenden Schrift geschrieben und zeigt ziemlich reichen Buchschmuck: kleine rote Initialen, grössere rote, ornamentale Initialen, zum Teil in Gestalt grotesker Tierfiguren (besonders Vögel), geschmackvolle Randzierate usw. Von besonderem Interesse sind die ausserordentlich zahlreichen Neumen, die den Text förmlich überwuchern. — Von geringfügigen Lädierungen an Ecken und Rändern, die jedoch nirgends den Text beschädigt haben, und von einigen Braunflecken abgesehen, wohl erhalten.

- 10 Kalender auf das Jahr 1126 der grossen armenischen Aera = 1678 n. Chr. Armenische Handschrift auf dickem, pergamentartigem Papier. Schrift in Schwarz und Rot. 150 Bll., 21 Zeilen. 8. Moderner, stilgemässer Ganzlederband.** 120 —

Die Schrift ist eine Kursive ziemlich kurrenter Art. Dem Kalender sind Erklärungen, sowie ein Festkalender der armenischen Aera beigegeben. Das Manuskript weist zahlreiche rote Initialen und Kopfleisten auf. Auf der ersten Seite eine Notiz von jüngerer Hand. Titel und Anfang fehlen.

- 11 Kanonesdichtungen. Armenische Hs., die um 1600 in einem armenischen Kloster geschrieben wurde. Dickes, geglättetes Papier, ziemlich vergilbt. Rundschrift in Schwarz u. Rot. 390 SS., 21 Zeilen. 8. Orig.-Lederband mit Blindpressung (etwas beschädigt).** 180 —

Die umfangreiche Sammlung enthält die Kanonesdichtungen der armenischen Kirche. Die Handschrift ist durchweg mit Neumen versehen. Ausser roten, kleinen Initialen finden sich grössere, rote, ferner farbige Kopfleisten, hübsche Randornamente usw. Der Anfang des Manuskriptes fehlt. Ein paar Blatt sind mit Textverlust beschädigt; auch sonst finden sich kleine Defekte die jedoch zum Teil sauber ausgebessert sind. Am Anfang und am Schluss befindet sich je ein gefaltetes Pergamentblatt eines alten (um 1350) in mehreren Kolonnen geschriebenen armenischen Evangelien-Codex in Unzial-schrift. (Ev. Joh. 21, 15, 17 usw.)

- 12 Kanonesdichtungen der armenischen Kirche. Armenische Handschrift auf vergilbtem, imprägniertem Papier. Rundschrift in Schwarz und Rot. 247 Bll., durchschnittlich 23 Zeilen. Mitte des 17. Jahrh. 8. Moderner, stilgemässer Ganzlederband.** 145 —

Die Sammlung enthält die Kanonesdichtungen der armenischen Kirche und beginnt mit: „kanown srbac arakheloc“, dem Kanon der heiligen Apostel. Am Schluss finden sich noch andere Hymnen der armenischen Kirche. Die Handschrift ist mit geschmackvollen Randornamenten, kleinen und grösseren originellen Initialen und einigen Kopfleisten geschmückt. Sie ist ausserdem mit zahlreichen Neumen versehen. Der Erhaltungszustand des Manuskriptes lässt leider zu wünschen übrig. Anfang, Schluss und einige Blätter in die Mitte fehlen; einige Blätter sind mit Textverlust beschädigt. Blatt 173, 206 und 231 sind von jüngerer Hand ergänzt. Das Manuskript ist wasserfleckig. Trotzdem ist das Stück bemerkenswert — abgesehen vom Inhalt — wegen seines relativ hohen Alters, der Neumen und des Buchschmuckes.

Am Schluss des Bandes befindet sich ein zusammengefallenes Pergamentblatt (Fragment), das zum Einbinden benutzt wurde. Es enthält ein Bruchstück eines armenischen Evangeliums (Ev. Marcus 14 v. 31/32) in mehreren Kolonnen, in Unzialschrift; es stammt aus der Mitte des 14. Jahrhunderts.

- 13 **Kanoneshandschrift, armenische.** Manuskript auf pergamentartigem Papier. Vor dem Schluss einige Bl. Pergament. Rundschrift in Schwarz und Rot. 262 Bl., 25 Zeilen. Um 1650. 8. Moderner, stilgemässer Ganzlederband. 135 —

Die Handschrift enthält die kirchenrechtlichen Kanones der armenischen Kirche und zwar gibt sie eine chronologisch geordnete Sammlung der sämtlichen Kanones von dem sogenannten apostolischen an bis zu denen des Nerses Clajensis (12. Jahrh.). Titel und Schluss, ebenso einige Blätter vom 1. Kanon fehlen. Es finden sich zahlreiche rote Initialen, teilweise in Gestalt von Vögeln, und eine Kopfleiste.

### C) Byzantinisch.

- 14 **Menaem.** Griechische Handschrift des XII. Jahrh. auf starkem Pergt. 164 Bl.; 4; sorgfältige hübsche Schrift, rote Initialen. Bis auf Wein-  
flecke gut erhalten. Roter Plüsch-Bd. mit Stoffkanten. 9500 —

22 Blatt-Lagen: 19 Quaternionen, 2 Ternionen (Lage XIII und XXVII); von der letzten Lage 4 Blatt erhalten. Alle vom Schreiber gezählt; das erste Zeichen ist ζ = VII auf Blatt 1, das letzte κη = XXVIII auf 151. Einzelne Blätter fehlen nach 13, 60, 64, 72, 125, 132, 137, zwei nach 7, 115, 160. Der Bestand der Handschrift jetzt 1. Okt. — 26. Jan. umfasste vielleicht  $\frac{1}{2}$  Kirchenjahr, mit 1. Sept. beginnend.

Der Text in den Grundzügen den gedruckten Menäen entsprechend, zeigt im Einzelnen viele Abweichungen. Jeder Tag erhält seine Liturgie, doch stets nur auf einen Heiligen. Im Mittelpunkt steht der Kanon, nach dessen 6. Ode das Kontakion mit je einem Oikos eingeschoben wird. Zu manchen grösseren Festen sind Perikopen aus dem Alten Testament (zweispaltig) eingeschoben: Blatt 44, 53, 125. Sonst keine Prosastücke, bis auf vereinzelt, die unediert sein mögen. Blatt 63 unten Randnotiz des Schreibers: „Die andern Troparia fehlen, ich bin unschuldig“.

- 15 **Psalterium graecum.** Griechische Pergt.-Handschr. von ca. 1400 (indirekt datiert). 188 Blatt Kl.-8, Taschenformat. Schluss fehlt. Lücke nach Ps. 48, 9. Im alten schadhafte Holz- und Lederband. 4500 —

Am Eingang rote Vignette oder Zierleiste; darunter stark abgekürzt der Haupttitel: Δαβὶδ Προφῆτα καὶ βασιλεὺς. Der zweite Teil enthält noch Partien aus den Propheten und verschiedene Gebetsstücke aus dem Alten und Neuen Testament. Alles mit roten Titeln, die besonders auf die Anlässe der Psalmen und Davids Leben eingehen.

Das ganze ist, bis auf wenige (8) Blatt aus anderem Pergament (Bl. 152 ff.), von ein und derselben recht hübschen, sauberen und regelmässigen Hand geschrieben. Feuerspuren berühren nicht den Text, auch nicht der Mäusefrass an der Ecke einer begrenzten Partie, die auch sonst gelitten hat. Wie so viele Manuskripte aus griechischen Klosterbibliotheken wurde das Buch bei einem feindlichen Überfall aus dem Brande gerettet. Die alten Schriftzeichen am vorderen Deckel innen können vielleicht einer balkanischen Sprache angehören.

Das zum Einband gehörige alte Vorsatzblatt ist einer ungefähr gleichzeitigen lateinischen Urkunde (von 1397) entnommen.

### D) Georgisch.

- 16 **Hymnarium, georgice.** Pergamentmanuskript, spätestens des 11. Jahrh. Das Hymnarium ist Fragment, es ist das 17., zu Anfang und am Schluss nicht ganz vollständige Heft eines georgischen Pergamentmanuskriptes. 99 Bl., 14/16 Zeilen. Moderner, stilgemässer Einband. — (Siehe Abbildung auf Tafel III.) 15000 —

Die hochbedeutende Handschrift stammt nach dem von Herrn Professor E. Tekaischwili-Tiflis, dem besten Kenner georgischen Schrifttums abgegebenen Urteil spätestens aus dem 11. Jahrhundert. Geschrieben ist das Manuskript in der altertümlichen Khutsurischrift, die im Gegensatz zur heute allgemein üblichen Mkhedrulischrift nur noch in der kirch-



من يرنى منك اخير لي الالتصاق بالله وان  
 اجعل على الرب رجائي واخبر بكل تسابيحك  
 في ابواب ابنة صهيون من زمر ثلثه وسبعين  
 لاصاف لما ذا اقصيتنا يا الله الي الابد وسخطت  
 بغضبك على غم رعيتك ملاك جمعك الذي  
 اقتنيت منذ القديم اذ اقتديت عصا ميراثك  
 جبل صهيون هدا سلت<sup>الله</sup> فيه ارفع يدك على  
 تلمذهم الي الغايه على العدو الذي مثل بقدر<sup>سلك</sup>  
 وافخر وامبغضيك في وسط عيدك جعلوا  
 اياتهم علامات ولم يعلموا ان الخروج من فوق  
 كسروا ابوابها بالفوس مثل شجر الغاب  
 وهدموا جميعا بالقداحم والمعاول واخرقوا  
 مدح قدسك بالنار ودمسوا في الارض بحل

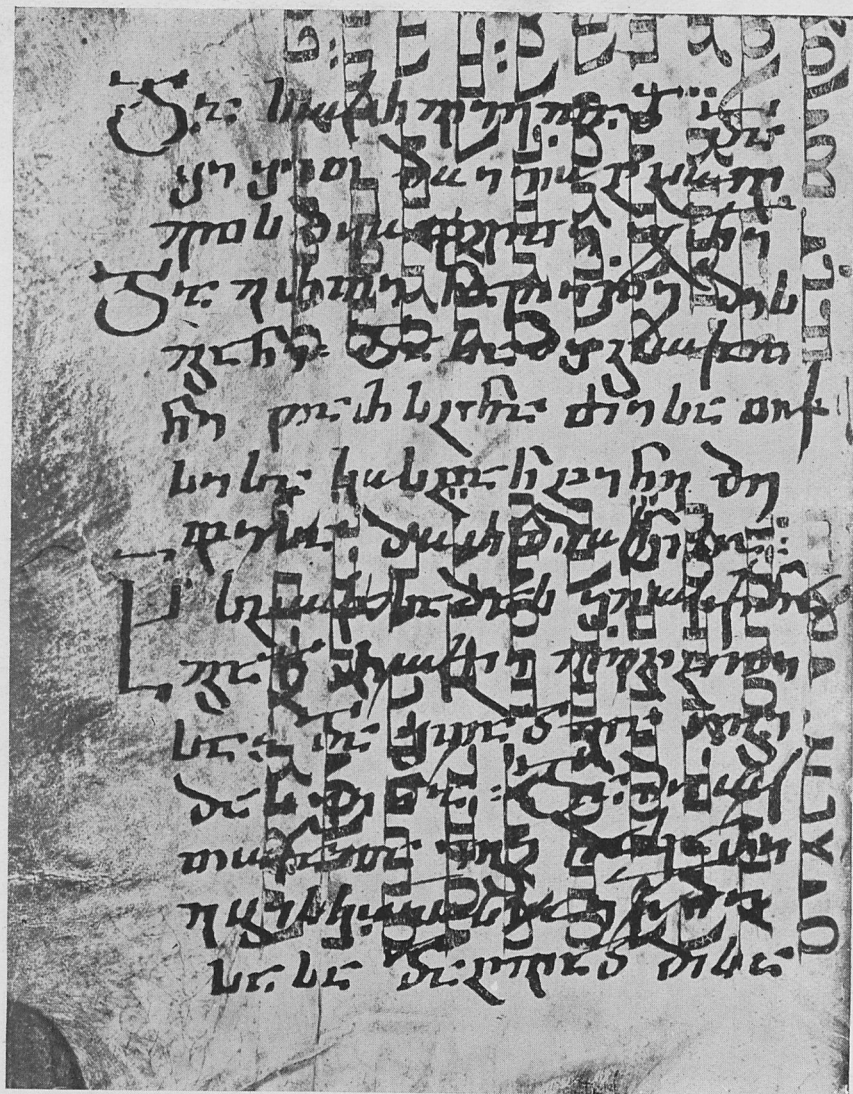
Nr. 5. Psalterium arabicum.  
13. Jahrh.



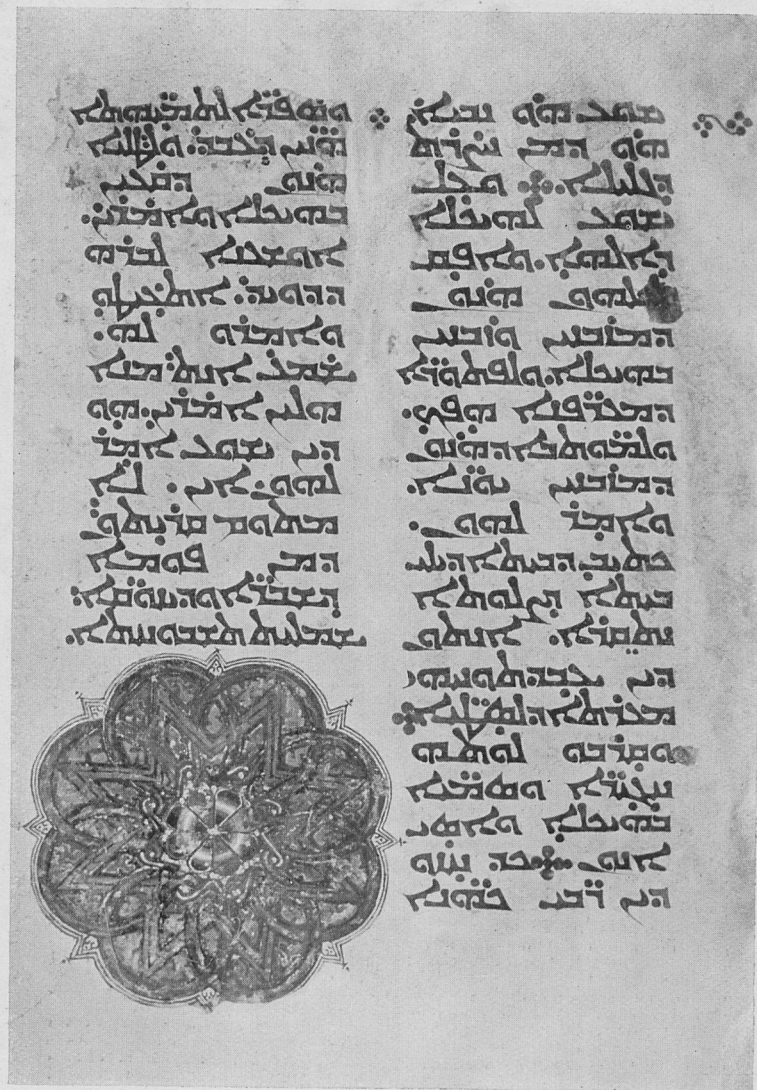
Nr. 7. Gebete und Hymnen.  
Armenisch. 16. Jahrh.



Nr. 13. Kanonhandschrift, armenische.  
Um 1650.



Nr. 16. Hymnarium, georgice.  
11. Jahrh.



Nr. 20. Evangelien-Lektionar.  
Syrisch. 14. Jahrh.



lichen Literatur Anwendung findet. Es handelt sich um ein Hymnarium, dessen Anfang übersetzt folgendermassen lautet:

mit (herzlichem) Vertrauen mich hinge-  
 bend dem Glau-  
 ben Christi und ohne  
 Zwang in Unterwürfigkeit  
 dem Kaiser der Grie-  
 chen.  
 Und nachher  
 lebte nur ein Jahr  
 und einige Monate  
 der grosse Kaiser  
 Konstantin.  
 Und er erkrankte  
 an der Krankheit,  
 an der er auch verschied.

Die hohe Bedeutung dieses einzigartigen Stückes wird noch dadurch gehoben, dass es teilweise Palimpsest ist. Blätter von nicht weniger als mindestens sieben verschiedenen älteren Handschriften haben Verwendung gefunden.

1. Blatt 79 und 86 Doppelpalimpsest: Die ältere Unterschrift ist eine ausgezeichnete schöne griechische Unziale (oder lateinische Kapitale?) — wohl füglich noch des 5. Jahrhunderts. Die jüngere Unterschrift ist eine griechische Minuskel etwa des 9.—10. Jahrhunderts, von der gelegentlich die Kürzung ΘΥ = Θεόν lesbar ist.
2. Blatt 63—70 Unterschrift: griechische Majuskel ohne irgendwelche Akzente anscheinend des siebenten Jahrhunderts. Es handelt sich offenbar um einen liturgischen Text. Ein τῷ ΖΩΟΠΟΙΟΥ σταυρῶ τῆς ΤΑΦΗΣ ΤΗΣ ΤΡΙΗΜΕΡΟΥ Ἐκ νεκρῶν ἀναστάσεως Bl. 64 r<sup>o</sup> würde auf die sog. Anamnese (= „Unde et memores“ der römischen Messe), ein ΟΥ ΠΑΡ(Ε)ΙΔΕC ΑΛΛ ΗΘΕC ΚΑΙ ΕCΩCαs, Bl. 68 v<sup>o</sup> auf den Dank für die Erlösung im eucharistischen Dankgebet (= Präfation der römischen Messe) einer bisher völlig unbekanntenen eucharistischen Liturgie, ein ΕΥΛΟΓΗΜΕΝΟC ὁ ΤΩΝ ΠΑΤΕΡΩΝ ΘC Bl. 67 r<sup>o</sup> allerdings eher auf liturgische Gesangsstücke des kirchlichen Tagzeitengebetes weisen.
3. Blatt 72, 74, 75, 77. Unterschrift: eine flüchtigere und ziemlich schräge, aber noch immer akzentlose griechische Majuskel. Blatt 74 r<sup>o</sup> und 75 v<sup>o</sup> scheinen Bruchstücke einer Weihnachtshomilie lesbar zu werden: ΔΩΡΑ ΟΙ ΠΟΙ- ΜΕΝΕC ΤΟ ΘΑΥΜΑ Η Γῆ ΤΟ CΠΗΛΑΙΟΝ . . . ΠΑΡΘΕΝΟC ΕΤΕΚΕΝ ΚΑΙ . . . ΜΕΤΑ ΗΜΩΝ ΚΤΙCΜΑΤΩΝ ΕΥΧΑΡΙCΤΙΑΝ προσφερόντων? Aber auch der Gedanke an liturgische Poesie ist nicht ausgeschlossen. Vgl. in einem Troparion der heutigen griechischen Weihnachtvesper: — ἕκαστον γὰρ τῶν ὑπὸ σοῦ γενομένων κτισμάτων τὴν εὐχαριστίαν σοι προσάγει· οἱ ἄγγελοι τὸν ὕμνον· οἱ οὐρανοὶ τὸν ἄστέρα· οἱ Μάγοι τὰ δῶρα· οἱ ποιμένες τὸ θαῦμα· ἡ γῆ τὸ σπήλαιον — —
4. Blatt 43 und 76 Unterschrift: Gleichfalls noch vollständig akzentlose griechische Majuskel, in Absätzen geschrieben, deren jeder mit einer auf den Rand vorgeschobenen Initiale beginnt; also Strophenreihen liturgischer Dichtung, vielleicht sogenannte Kanones, in welchem Falle der Text frühestens 8. Jahrhundert sein könnte.
5. Blatt 91—98. Anscheinend, aber nicht sicher von gleicher Hand auch Blatt 80, 82, 83, 85. Unterschrift: griechische Majuskel mit einzelnen Akzenten. Inhaltlich Gebete, mindestens darunter Bussgebete. Auf Blatt 85 r<sup>o</sup> Markierung eines Textendes durch Schlangenlinie. Blatt 93 r<sup>o</sup> ist lesbar: τῆς μεταΝΟΙΑC ΤΗC ΗΜΩΝ ΜΗ ΠΑΡΙΑΗC ΔΕΟΜαι 85 r<sup>o</sup>: πεπΟΝΘΩC ΩC ΑΝΘC (= ἀνθρωπος) . . . ΩC ΘC (= θεός).
7. Blatt 87—90 und 99. Unterschrift: christlich-palästinensische Schrift, nächstehend derjenigen des Palimpsestfragments British Museum Add. 14. 450 Blatt 195, wo die syrische Estrangelo-Oberschrift noch ins 7. Jahrhundert zu gehören scheint (= E. Tisserant, Specimina codicum orientaliū. Tafel 39), den älteren christlich-palästinensischen unteren Schriften, des sogenannten Codex Climaci rescriptus und der von Agn. Smith Lewis edierten Bruchstücke des Martyriums der 40 Sinaitöcher und der Eulogienlegende (= Horae Semiticae 8 Tafeln 1—5 bzw. Tafel in Horae Semiticae 9). Inhaltlich handelt es sich um Erzählungen anekdotenhaften Charakters mindestens teilweise über einen heiligen Asketen Silvanus, die

in edessenischem Syrisch in dem sogenannten „Paradies der Väter“ des 'Enānisō' (vgl. A. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur, 201f.) wiederkehren. (J. Bedjan, Acta martyrum et sanctorum. 7, 791 f., 803 f. bzw. in englischer Übersetzung E. W. Budge, the Paradise or garden of the holy fathers. London 1807, 2, 200 f., 213) und von denen zwei auch in altlateinischer Übersetzung in den sogenannten „Vitae Patrum“ V. 2 § 15. VI 1 § 1 stehen. Unser Fragment bietet den ersten urkundlichen Beleg für die — allerdings von vornherein innerlich höchst wahrscheinliche — Tatsache einer Überlieferung des Vitae Patrum-Stoffe (der sogenannten Paterikā oder Apophthegmata Patrum) auch in christlich-palästinensischer Sprachform. Es zeigt ferner, dass diese Überlieferung jenen Stoff nicht sachlich, sondern nach den Personen der Helden der einzelnen Anekdoten ordnete, und gewinnt so für die ganze Überlieferungsgeschichte desselben hervorragenden Wert. Paläographisch gehört es zu den ältesten erhaltenen christlich-palästinensischen Schriftdenkmälern und darf unbedenklich bis ins 6. oder 7. Jahrhundert hinaufgerückt werden, es wäre dann etwa gleichaltrig mit der Entstehung der lateinischen Übersetzung und wohl älter, als das syrische Werk des 'Enānisō'.

Unicum von schlechthin einzigartiger Bedeutung für die Erforschung religionsgeschichtlicher Probleme und geographischen, christlich-palästinensischen und griechischen Schrifttums.

### E) Karschuni.

**17 Sammlung von Wundern verschiedener Heiliger. Papierhandschrift in Karschuni (arabisch in syrischer Schrift). Datirt: 2035 „der Griechen“ = 1723/4. Geschrieben im jakobitischen Patriarchalkloster Der Za faran. 462 Bl. Gross-4, 24 Zeilen. Gepresster orientalischer Ledereinband über Pappdeckel.**

950 —

Ausser den Wundern verschiedener Heiliger enthält das Manuskript noch weitere Texte hagiographischen Inhalts. An der Spitze steht eine besonders umfangreiche Sammlung von Berichten über Wunder der allerseeligsten Jungfrau Maria, darunter an vorletzter Stelle eine angeblich von Basileios d. Gr. am 21. des Monats Baūneh, als Gedächtnisfeier der Einweihung einer von den Aposteln gegründeten Marienkirche, gehaltene Marienpredigt. Es folgen die Wunder des heiligen Basileios von seinem Schüler Hilarion (?) in 14 Kaptieln, dann 5 Wunder Johannes des Täufers, 7 Wunder der heiligen Kosmos und Damianus, 7 Wunder des heiligen Georg, 8 Wunder des heiligen Theodor, verfasst von einem Sūbjanōs (?) B. von Euchaita (?), 3, bzw. 2 Wunder der Erzengel Michael und Gabriel, sowie eine Sammlung zahlreicher weiterer vermischter Wunderberichte meist zur Empfehlung bestimmter Tugenden. Beziehungen zu entsprechenden griechischen Sammlungen von Θαύματα bestehen nur teilweise. Gelegentlich wird innerorientalischer Ursprung der Erzählung schon durch deren Schauplatz, wie Bagdad usw. erhärtet. Von weiteren Texten sind zu nennen: die Übersetzung einer paranetischen Dichtung Aph'rems, ein Martyrium der makkabäischen Brüder und ihrer Mutter, ein dem von L. Cheikho, Al-Mašriq 10, 414/20 publizierten gegenüber anscheinend erheblich umfangreicherer Text der Georgslegende, eine Geschichte des ägyptischen Joseph, ein Bericht über den Zug Alexanders d. Gr. „in das Land der Finsternisse“, eine Erzählung von einem griechischen König und je einem indischen, persischen, byzantinischen und hebräischen Weisen, die Beantwortung von Fragen durch einen Gregor, „Vater der Mönche“, d. h. wohl die Übersetzung eines Stückes aus dem Nachlasse des syrischen asketischen Schriftstellers dieses Namens (vgl. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur 57f.), ein Text der Siebenschläferlegende und das (anfangslose) Stück eines Serapion über eine Reise nach Alexandria. Den Schluss macht eine arabische Rezension von Fragen und Antworten zwischen Basileios d. Gr. und Gregorios von Nysa, wie sie auch auf syrischem Boden verbreitet sind (vgl. Baumstark, a. a. O. 80). Dieser letzte Text liegt in verschiedener Rezension auch in den Berliner Karschuni-HSS. Sachau, 45, Blätter 120<sup>v</sup>/137<sup>r</sup> und Sachau 19, Blätter 39/129 vor. Vgl. Ed. Sachau, Verzeichnis der syrischen Handschriften der königlichen Bibliothek zu Berlin, 742 f., 782 f.

Bedeutendes Stück. In ähnlicher Vollständigkeit ist bislang noch keine derartige Sammlung von Heiligenwundern nachgewiesen worden.

## F) Persisch.

- 18 **Attâr, Ferid ud Dîn** (1119 — ca. 1230). **Manţik uţ-tair**. Vogelgespräch. Persische Miniaturenhandschrift auf dünnem, imprägniertem Papier aus dem Jahre 840 d. Hedschra (= 1437). 105 Bl. 8. Orientalischer Ganzlederband, der jedoch bedeutend jünger als die Handschrift ist. 280 —

Der Verfasser des Gedichtes ist Ferid ud Dîn Attâr, einer der grössten mystischen Dichter der Perser, geb. 1119, gest. um 123 im Alter von 111 Jahren. Er war ursprünglich Gewürzkrämer („attâr“), wandte sich aber früh der Dichtung und der Mystik zu. Von seinen Dichtungen ist das Meiste verloren gegangen. Sein hervorragendstes Werk ist das hier in einer sehr frühen Abschrift vorliegende „Vogelgespräch“. Es ist das eine mit beschaulichen Erzählungen durchsetzte sufische Allegorie. Das Werk wurde von Garcin de Tassy herausgegeben und ins Französische übersetzt (Paris, 1857—63).

Der durch Alter und Inhalt an sich schon bedeutende Wert wird noch wesentlich erhöht durch die Schönheit der zierlichen Handschrift, die fast auf jeder Seite angebrachten, zahlreichen Ornamente in Gold und Farben und vor allem durch die 5 Miniaturen und den Unwan. Die in Gold und Farben ausgeführten Malereien stellen folgendes dar:

Miniatur Blatt 1 v: Mohamed, im Himmel thronend, über ihm Engel, links neben ihm Gläubige, rechts ein Teufel und Ungläubige, ausserdem zahlreiche Tiere (Reiher, Taube, Kamel, Löwe, Antilope usw.), die sehr naturgetreu wiedergegeben sind. Die Miniatur ist leider schlecht erhalten; sie ist unterlegt.

Miniatur Blatt 64 v: Fürst auf einem Throne sitzend, hinter ihm einige Höflinge. Vor ihm kniet ein Mann, ein anderer sucht einige Leute, die nur noch schlecht erkennbar sind, mit einer Geste zurückzuhalten. Der Erhaltungszustand der Malerei lässt zu wünschen übrig.

Miniatur Blatt 67 v: Fürst, sich von seinem Lager erhebend und den Bettvorhang zurückschlagend. Vor ihm etliche kniende und stehende Höflinge. (Im grossen und ganzen gut erhalten.)

Miniatur Blatt 71 v: 2 Männer vor einem Kaminfeuer. Ziemlich gut erhaltene Miniatur.

Miniatur Blatt 84 v: 2 Ruhelager, auf denen einige Frauen und Männer liegen. Davor sieht man etliche Ziegen und 2 Hirten, von denen sich der eine zu Boden geworfen hat. (Im grossen und ganzen gut erhalten.)

Der Zustand der Handschrift lässt Wünsche offen. 3 kleine verloren gegangene Teile (Blatt 2—6; 40—43; 79—81) wurden im 17. oder 18. Jahrhundert sorgfältig ergänzt. Blatt 105 ist unterlegt, einige Blätter sind angerändert. Auf Blatt 2 r ein alter persischer Stempel und einige Notizen. Der Unwan auf Blatt 2 v ist jüngeren Datums (17. oder 18. Jahrhundert wie die Ergänzungen).

Der Lederband dürfte dem 18. Jahrhundert entstammen. Die beiden Deckel zeigen die gleichen Lackmalereien in Gelb auf schwarzem Grunde: ein grösseres, mandelförmiges Ornament, an das sich oben und unten zwei korrespondierende kleine Zierate ansetzen. Der Spiegel wird von einer Bordüre umrahmt.

Höchst seltenes, bedeutendes Stück.

- 19 **Faizî** († 1595). **Nal und Daman**. Persisches Originalmanuskript des 19. Jahrh. (1239 der Hedschra = 1824), in Schwarz u. Rot. 241 Bl., davon 18 unbeschrieben. Schriftspiegel:  $14 \times 7\frac{1}{2}$  cm, zweikolumnig, 11 Zeilen. Mit 7 prächtig illuminierten Seiten. Orig.-Lederband d. Zeit. 850 —

Die Schrift steht auf weissem, gold- resp. silbergetüpfeltem Grunde und ist durch 2 Goldlinien in 2 Kolumnen geteilt. Um das Ganze ziehen sich goldene, rote und blaue Linien als Umrahmung. Der übrige Teil eines jeden Blattes ist in geschmackvoller Weise marmoriert und zwar wechselt das Muster beständig. Am Rande weitere Goldlinien. Die Schrift ist kalligraphisch. Von besonderer Schönheit sind die 7 prächtig illuminierten, in Gold und Farben ausgeführten Seiten.

Das vorliegende Gedicht ist indischer Provenienz. Ihm liegt die Episode von Nala und Damayanti aus dem Mahabharata zugrunde. Ganz besondere Beachtung verdient die Tatsache, dass die Pracht handschrift zu Dedikation an einen persischen Schah bestimmt war. Der Geber, welcher das Manuskript herstellen liess, hiess Zorawer Singk. Sein Stempel findet sich zweimal. — Der Maroquinband ist sehr originell. Die typische Klappe fehlt. Die Aussen deckel sind mit Goldpapier beklebt und darauf ist die Blindpressung (Blütenranken und geometrische Ornamente) eingepägt. Auch die Innendeckel sind geschmackvoll dekoriert: An ein mandelförmiges Mittelstück schliessen sich oben und unten je 2 korrespondierende Zierate an. Am Rande gelbe Linien und ein schmaler, ornamentierter Goldstreif. Alle Zierate zeigen Blindpressung über Goldpapier. Der Einband ist geringfügig berieben, die Handschrift glänzend erhalten. — Über das Gedicht selbst cf. Grundriss der iranischen Philologie II, 308.

## G) Syrisch.

- 20 **Evangelien-Lektionar**, jakobitisches, nach der Übersetzung des Thomas von Harqel. Bruchstücke einer syrischen Pergamenthandschrift wohl etwa des 14. Jhs. Prachthandschrift. Hinsichtlich der Schrift, wie des farbigen Buchschmucks ausserordentlich bedeutendes Stück. 67 Bl., 22 Zeilen in zweikolumniger, prächtiger Estrangelo-Schrift. Auf Bl. 34 Überschrift und Text der ersten Perikope für Palmsonntag in Gold auf grünem Grund. Gold ist auch sonst hie und da in den Überschriften verwandt. Farbige Flechtbandmuster sind regelmässig für Umrahmung der Numerierung der Blattlagen verwendet und füllen wiederholt ein Vakuum am Ende einer Perikope. Gross-Folio. Neuer, stilmässiger Lederband. — (Siehe Abbildung auf Tafel IV.)

5400 —

Was zunächst die Datierung des Manuskripts anbetrifft, so ist folgendes zu bemerken. Eine einigermaßen zuverlässige Altersbestimmung wird dadurch stark erschwert, dass in liturgischen Prachthandschriften von der Art der vorliegenden ein altertümliches Estrangelo konservativ festgehalten wurde. Der Schriftcharakter würde daher wie ein Hinaufrücken auch bis ins 13., so nicht minder ein Herabgehen bis ins 15. Jahrhundert ermöglichen. Jedoch spricht die Verwendung von Pergament und der ganze Habitus und Erhaltungszustand der Handschrift für ein immerhin noch verhältnismässig höheres Alter. Inhaltlich gibt das Manuskript Bruchstücke eines jakobitischen Evangelienlektionars nach der Übersetzung des Thomas von Harqel. Erhalten sind Bruchstücke aus der Zeit vom Sonntag des Fastenanfanges bis zum Gründonnerstag, je abgesehen von einem Fehlen des Anfangs der ersten Perikope und einzelnen Lücken in den Texten der drei letzten Tage vollständig und die Texte für Mittwoch bis Freitag der Osterwoche. Der Text ist vielfach ein aus verschiedenen Evangelien harmonistisch zusammengestellter, für den die Frage eines Zusammenhanges mit dem Diatessaron des Tatianos zu prüfen wäre. In dem Einzelbestand dieser Textgestaltung, wie in dem zugrundeliegenden Perikopensystem berühren sich die Fragmente am nächsten mit der Londoner Handschrift British Museum XXV. (R. 7169) des 12. Jahrhunderts. Doch fehlt es nicht an sehr markanten Unterschieden auch von dieser. Gelegentliche Notierungen von Varianten auf dem Rande rühren von erster Hand her, scheinen also aus der Vorlage übernommen zu sein, und geben den Bruchstücken einen speziellen Wert für die noch völlig ungeklärte Textgeschichte der Evangelienübersetzung des Thomas von Harqel. Vgl. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur 188f. Syrische Manuskripte von dem Alter mit so zahlreichem hochooriginellem Buchschmuck gehören zu den grössten Seltenheiten.

- 21 **Geschichte der allerseligsten Jungfrau Maria in 6 Büchern**. Syrische Papierhandschrift jakobitischer Herkunft. Datiert: Im Jahre 1802 „der Griechen“ = 1490/91. 149 Bl., 17—18 Zeilen in Sertä-Schrift. Die erste Lage von 10 Blättern fehlt. Von der letzten, vielleicht kleiner gewordenen Blätterlage nur zwei lose Blätter, nämlich die zwei letzten erhalten. Das MS. weist farbige Ornamente auf, so ist die Numerierung der Blattlagen in farbige Flechtbandumrahmung gesetzt, ausserdem finden sich einige grössere Flechtbandfiessen nach einzelnen Textabschnitten und ein farbiges Flechtbandkreuz auf der letzten Seite. Orientalischer Holzdeckelband mit Lederbezug und geschmackvoller Blindpressung und Lederschnitt.

1100 —

Der Inhalt der Handschrift ist der folgende: Geschichte der allerseligsten Jungfrau in 6 Büchern.

Buch 1: bis zur Geburt Christi.

Buch 2: Geburtsgeschichte.

Buch 3: über die Flucht nach Ägypten und den Aufenthalt dort nach einer angeblich dem Patriarchen Theophilus von Alexandria gewordenen Offenbarung. (Vgl. F. Nau, Revue de l'Orient Chrétien 15, 125/32; A. Baumstark, Geschichte der syrischen Literatur 70).

Buch 4: Kindheitsgeschichte Jesu.

Buch 5 und 6: über das Lebensende der Muttergottes (Vgl. Baumstark, a. a. O. 98 f.).

Ausserdem folgende Beigaben:

1. Erzählende Dichtung im siebensilbigen Metrum über Maria, Joseph und ihre Verfolgung durch die Juden; fälschlich Ap(h)rem beigelegt. (Vgl. Baumstark a. a. O. 50 Ak 11 an erster Stelle) eingeschoben hinter Buch 1.

Ac 189



2. Dichtung Ja'qûb(h)s von Sêrûg(h) im zwölfsilbigen Metrum über das Entschlafen der Muttergottes, herausgegeben von P. Bedjan, S. Martyrii qui et Sahdona, quae supersunt omnia. Paris-Leipzig, 1902. 709/19, übersetzt von Baumstark, *Oriens Christianus* 5, 82/99. Vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* 150 Ak 7.
3. Bericht über ein Wunder der Muttergottes in Apameia; beide Stücke am Schluss.

Die Handschrift ist nächst verwandt mit Cambridge Add. 2001 (vom Jahre 1481), aber vollständiger als diese, in der auch die beiden hier vollständig vorliegenden Bücher 2 und 3 defekt sind. Das vorliegende Marienleben ist verschieden von dem durch W. C. Budge in *Luzac's Semitic Text and Translation Series* Bd. IV, 3/153 nach nestorianischer Überlieferung publizierten. Eine weitere, erheblich jüngere Handschrift Nr. 80 der chaldäisch-bischöflichen Residenz in Mardin dürfte in den Stürmen des Weltkrieges untergegangen sein. — Etwas wasserfleckig, Einband ausgebessert.

- 22 **Masora.** Syrische Papierhandschrift jakobitischer Herkunft, ausgebessert im J. 2107 „der Griechen“ = 1795/6. Zur Schrift vgl. E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium* Taf. 31 (vom J 1535). Doch dürfte die vorliegende Handschrift nicht unwesentlich älter sein können und ist jedenfalls treue Kopie einer weit älteren Vorlage, wie die Bll. 283/5 auf dem Rande beige-schriebenen griechischen Worte im Vergleich mit Tisserant, *Tafel 26* vom J. 980 dartun. 319 Bll., 20—35 Zeilen in Sertā-Schrift. Vielfach mit noch enger geschriebenen Randerklärungen. Interessanter farbiger Buchschmuck. Auf den drei ersten Seiten je ein farbiges Flechtbandkreuz, auf zwei weiteren in verschlungenen farbigen Bänderkreisen eine Tafel biblischer Lesungen der Liturgie. Am Schluss kalenderkundliches Material in kreisförmigen und quadratischen Tabellen. Neuer, stilgemässer Ganzlederband.

2800 —

Es handelt sich in der vorliegenden Handschrift um ein Exemplar der west-syrischen Masora, d. h. einer Sammlung der in ihrer Aussprache einer möglichen Unsicherheit unterliegenden Worte des Alten und Neuen Testaments, für das erstere nach der Peschitta allein, für das letztere auch nach der Übersetzung des Thomas von Harqel mit genauer Angabe der Aussprache. Vgl. Baumstark, *Geschichte der syrischen Literatur* 259 f.

Von den üblichen Beigaben westsyrischer Masorahandschriften finden sich in dieser nur die folgenden:

1. Der Brief Ja'qûb(h)s von Edessa an Georg von Sêrûg(h). Vgl. Baumstark a. a. O. 249 Ak. 4, bzw. die zwei dort verzeichneten Ausgaben des Stücks.
2. Eine kurze Abhandlung desselben Verfassers über diakritische Punkte.
3. Ein Epiphanius von Cypern beigegelegter kurzer Text über griechische Akzente.
4. Zwei weitere anonyme Kleintexte verwandten Inhalts.
5. Eine knappe Masora zu den Predigten Gregors von Nazianz in syrischer Übersetzung.
6. Stichometrische Angaben über die einzelnen biblischen Bücher.

Auf dem Rande vielfach sehr zahlreiche exegetische Scholien, besonders reichlich zum Anfang der Genesis, zu Hiob, wo sie geradezu den Charakter eines eigentlichen Kommentars annehmen, und zu einzelnen Propheten, wie Jesajas, Daniel. Besonders bei den prophetischen Büchern des Alten Testaments sind umfangreiche Einleitungen über Verfasser, Ziel und Inhalt des einzelnen biblischen Buches meist in roter Umrandung dem Text selbst eingefügt. Bll. 235/54 steht, teilweise im Gegensatz zu dem sonstigen einkolumnigen Text der Handschrift in zwei Spalten, ein gedrängter Kommentar zu den Paulusbriefen, anscheinend nach Johannes Chrysostomos. Vermöge der Beifügung dieses reichen exegetischen Materials steht das Manuskript im Kreise der westsyrischen Masora-Manuskripte völlig vereinzelt da. In der Reihenfolge der biblischen Bücher geht sie mit der ältesten derselben, *British Museum*, 162 (Add. 12, 178 des 9./10. Jahrhunderts) zusammen. Auf besonders hohes Alter der Vorlage weist auch die Bescheidenheit der Schlussbeigaben hin. Den allerhöchsten Wert für die Geschichte der westsyrischen Masora gewinnt die Handschrift aber dadurch, dass sie in Titel und Subskription ausdrücklich das Gebotene auf Jacqûb(h) von Edessa († 708) zurückführt, dessen grundlegende Bedeutung für die Masora seiner jakobitischen Konfessionsgenossen immer wieder vermutet wurde, ohne dass diese Vermutung bisher die ihr nun hier zuteilwerdende Stütze durch handschriftliche Überlieferung erfahren hätte.

- 23 **Paraklitiki.** — Bruchstück einer unvollendet gebliebenen syrischen Papierhandschrift des 15. Jahrhunderts, einer sog. Paraklitiki nach melkitischem Ritus enthaltend. 2 Bll., dazu 2 Bll. von jüngerer Hand. 19—20 Zeilen. 25×15 cm. Moderne Ganzledermappe.

120 —

Zur Schrift vgl. Specimina codicum orientalium (1914) Tafel 37 a. Ueber dem Titel ein U-förmiges Flechtbandmuster in Schwarz. Einige arabische Randnotizen.

Von den nach den acht Kirchentönen geordneten Gesangsstücken der Offizien für die einzelnen Werktage von 8 aufeinander folgenden Wochen, die den Inhalt der Paraklitiki bilden, liegen die Oden 1 und 3-6 des Kanons des 1. Tones auf Montag (zu Ehren der Engel, von Theophanes) vor. Der Text füllt nur Blatt 1 und 2. Auf Blatt 3 und 4 folgen Psalmenstellen und Gebete von jüngerer Hand.

- 24 **Triodion.** — Bruchstück e. syrischen Pergamenthandschrift d. 11. Jahrhunderts: Anfang eines Exemplars des die Gesangstexte für Vorfestzeit, Quadragesima u. Karwoche enthaltenden sog. Triodions nach melkitischem Ritus. 6 Bll., 22-25 Zeilen. 33×24,5 cm. In schöner Ganzledermappe. 1350 —

Prächtige, sauber und sorgfältig geschriebene Handschrift in Schwarz und Rot mit Flechtbandmustern. Die Schrift berührt sich entfernt mit der des christlich-palästinensischen Psalterfragments in W. Wrights Katalog der syrischen HSS. des British Museum, Taf. XIX (10. und 11. Jahrhundert). Der Text ist, da nur die offenbar weiss gebliebenen vorderen Blätter der beiden äusseren Lagen fehlen, wenigstens nach vorn vollständig und umfasst die Gesänge für den ersten und den Anfang derjenigen für den zweiten Vorfestensonntag. Für ersteren sind 2 *στιχηρά*, 7 *ιδιόμελα*, deren drei letzte als „neue“ bezeichnet werden, und ein doppelter Kanon geboten, für letzteren zwei Reihen von 3 bzw. 6 *στιχηρά* erhalten, wobei die 4 späteren der 2. Reihe wiederum sich als neue einführen. Von Liedstrophen der gedruckten Triodion-Ausgaben kehren am ersten Sonntag 5: Inc. *Μὴ προσευξώμεθα, Φαρισαίων κενοδοξία, Παντοκράτορ κύριε, Βεβαρημένων τῶν ὀφθαλμῶν, Ταῖς ἐξ ἔργων καυχίσεις*, am zweiten 6: Inc. *Ἐπιγνώμεν ἀδελφοί, ὅτι πόσων ἀγαθῶν, Πάτερ ἀγαθὲ, Εἰς ἀναμάρτητον γῶραν, Τὴν τοῦ ἁσώτου φωνήν, Ὡς ἰ ἁσώτος* in Übersetzung wieder. Das Bruchstück wahrhaft also eine höchst bemerkenswerte textliche Eigenart und ist für die Geschichte der melkitischen Liturgie von höchster Bedeutung.

- 25 — Bruchstück e. syrischen Pergamenthandschrift des 11. Jahrhunderts, Reste eines Triodions enthaltend. 5 Bll., 22-25 Zeilen. 24,5×16 cm. Palimpsest. In geschmackvoller Ganzledermappe. 1300 —

Zur Schrift vgl. Ed. Sachau VII (v. J. 1260): das vorliegende Bruchstück ist aber älter und noch in das 11. Jahrhundert zu setzen. Das Fragment ist an der unteren Ecke stark, aber ohne Textverlust, abgenutzt.

Es handelt sich um das Bruchstück eines Triodions nach einem von dem endgiltigen melkitischen noch stark abweichenden gräco-syrischen Ritus. Erhalten ist der grösste Teil der Texte für den Palmsonntag. Schon der vorausgesetzte Aufbau des Offiziums weicht stark von demjenigen der griechischen Triodion-Drucke ab. So geht im Orthros dem Kanon ein *τροπάριον* zu den Makarismen voran. Hinter dem Kanon folgt ein als *σύνθημα* bezeichneter Text und je ein eigenes *κάθισμα* zum *Θεὸς κύριος* u. *Εὐλογητός*. Textlich identisch mit dem in den Triodion-Ausgaben Vorliegenden ist nur der Kanon. Mehrere Stücke sind griechisch in syrischen Buchstaben. Die ursprüngliche, senkrecht zur jetzigen Schrift geschriebene Schrift ist ebenfalls syrisch, aber stark verblasst.

Ac 189

ULB Halle 3/1  
000 093 017



LS 4/8/88



